

Otto Burkert

Konzert-Organist und Reger-Interpret

Wer an Orgel-Virtuosen denkt, die sich bereits zu Lebzeiten Max Regers um das Werk des Komponisten verdient machten, denkt wohl zunächst einmal an Karl Straube. Die Interpretationen von Regers lebenslangem Freund, der in oftmals gewaltig dimensionierten Konzertprogrammen kompromisslos Choralphantasie an Choralphantasie reihte, waren für die Durchsetzung dieser Musik bahnbrechend; Straubes Reger-Ausgaben, so umstritten sie noch immer sind, machten Schule und seine Schüler (und Enkelschüler) ranken die Legenden um die Zusammenarbeit von Komponist und Interpret bis in die Gegenwart hinein. Neben Straube wirkten freilich viele weitere Enthusiasten von der Orgelbank, Kantoren und Konzert-Organisten gleichermaßen, ohne die Regers Œuvre flächendeckend nicht in Umlauf hätte geraten können.

Im Rahmen einer Dokumentation des historischen Umfelds von Regers Orgelwerken, die für die enzyklopädische Sektion der Reger-Werkausgabe (RWA) digital aufbereitet wurde, gerieten viele solcher Interpreten-Biografien (wieder) in den Blick, die nicht nur von einer erstaunlich frühen Pflege Regerscher Musik, sondern auch von einem erstaunlich reichen Konzertleben abseits der großen musikalischen Zentren erzählen. Eine dieser Geschichten spielt im mährischen Brünn (Brno), in einer der Hauptrollen: Otto Burkert (1880–1944).

„Fast so, wie ihn des Karikaturisten Stift festgehalten hat: Auf Riesenschultern ein mächtiger Schädel, aus dem ein trotzig gutmütiges, breites, volles Gesicht herauswächst. Und wenn sich der Riesenkörper am Klavier niederläßt und die wuchtigen Hände von den Tasten Besitz nehmen, da ziehen sich die breiten Schultern empor, als gälte es, etwas aus den Angeln zu heben, und der mächtige Schädel senkt sich wie zum Ansturm, als wollte er dicke Mauern einrennen. Eine wilde Urkraft am Werk. Aber eine Kraft, die auch über sich selbst lächeln kann. Die mit vollem, breitem Gesicht lächelt. Mit listig blinzeln-den Augen, die von allerlei Teufeleien zu erzählen wissen. Eine grimmige und lustige Kampfnatur. Es ist der im Grunde gutmütige, kerngesunde, bajuwarische Trotz, der sich uns in Reger verkörpert. Etwas, das uns niederzwingt und zugleich lächeln macht. Nichts Feierliches, Pathetisches ist in diesem Kraftmenschen. An ihm bricht sich der Sturm der großen Worte, der Wogenschwall der Bewunderung. Mit gleichgültiger Miene nimmt er Zuruf und Beifall entgegen. Nur gehört will er sein.“¹

¹ Dr. H. F., *Max Reger in Brünn (Reger-Abend des Kammermusik-Vereines)*, in *Tagesbote aus Mähren und Schlesien*, Brünn, 15. Oktober 1909, S. 1.

Max Regers Auftritt am 14. Oktober 1909 als Co-Interpret seiner *Beethoven-Variationen* op. 86 für zwei Klaviere und des *Klaviertrios e-moll* op. 102 war das spannendste Ereignis der Brünner Konzertsaison. Bereits im Mai war das „Außerordentliche Konzert“ des Brünner Kammermusikvereins in der Presse angekündigt² und im Vorfeld mehrfach für den Konzertgang geworben worden: „Wem bisher die Eigenart Regerscher Musik fremd geblieben ist, der sollte es nicht versäumen, den Abend, an dem der Komponist selbst seine Schöpfungen zu Gehör bringen wird, zu besuchen“³. Der erste Live-Auftritt des Komponisten in der Stadt mag seine Wirkung tatsächlich nicht verfehlt haben. Schrieb Reger doch tags darauf an seine Frau Elsa, stolz, wenngleich von den Reises Strapazen völlig ausgelagert: »In Berlin, Brünn größte Erfolge; ich freue mich sehr auf nach Hause, das Hotelleben ist zu fad«⁴.



Otto Burkert

Der Anspruch, durch eigene Interpretationen eine Aufführungstradition seiner Werke zu schaffen, diese sprichwörtlich „chronisch“⁵ werden zu lassen, hat den Komponisten rastlos konzertreisend von Stadt zu Stadt getrieben. Als er im Oktober 1909 in Brünn anlangte, traf er freilich auf ein Konzertpublikum, das schon deutlich länger und intensiver „Reger-erprobt“ war als das vieler anderer Städte in der k.u.k. Monarchie. Denn im Deutschen Haus am Mährischen Platz, das 1891 von deutschen Kreisen als Pendant zum seit 1872 bestehenden tschechischen „Besední dům“ als Kultur- und Gesellschaftszentrum eingeweiht wurde und in dem gesellige Abende, Dichterlesungen und oftmals auch Konzerte abgehalten wurden, war Regers Musik seit geraumer Zeit beheimatet.⁶

2 Erste Ankündigung siehe *Brünner Tagesbote* (wie Anm. 1), 6. Mai 1909, S. 4. – Die Auswertung der Zeitschrift wurde ermöglicht durch das *Digitale Forum Mittel- & Osteuropa* (www.difmoe.eu), das sämtliche Jahrgänge im Volltext online zur Verfügung stellt (zuletzt eingesehen am 01. September.2015).

3 *Brünner Tagesbote* (wie Anm. 1), 11. Oktober 1909, S. 4.

4 Postkarte vom 15. Oktober 1909, Max-Reger-Institut, Karlsruhe; Signatur: Ep. Ms. 1975.

5 Brief vom 5. September 1915 an den Verlag N. Simrock (Wilhelm Graf), in *Max Reger. Briefe an den Verlag N. Simrock*, hrsg. von Susanne Popp, Stuttgart 2005 (Schriftenreihe des Max-Reger-Instituts Karlsruhe, XVII), S. 273.

6 Zum kulturellen Wirken des Vereins Deutsches Haus in Brünn vgl. u.a.: Jitka Bajgarová, *Hudební spolky v Brně a jejich role při utváření „hudebního obrazu“ města 1860–1918*, Brno 2005.



Das Deutsche Haus in Brunn, Postkarte (gelaufen 1918)

Ein Schmuckstück des Hauses war die Orgel der Gebrüder Rieger aus dem Jahr 1890 (Opus 305), ausgestattet mit 48 klingenden Stimmen auf 3 Manualen, auf der ab 1892 „etwa zweimal im Monat, und zwar am Sonntag vormittag, regelmäßige Orgelvorträge“⁷ zu hören waren, für die der Verein Deutsches Haus eigens die Stelle eines Konzert-Organisten schuf. Von 1896 bis Herbst 1900 wirkte auf dieser Andreas Hofmeier (1872–1963), der den damals noch unbekannteren Reger in den „Sommerferien 2 Tage in Weiden“ besuchte, mit diesem die bereits vorhandenen großen Orgelwerke am Klavier spielte („Reger oben und ich das Pedal“⁸) und in Brunn einführte. Dokumentiert ist seine Ausführung der Choralphantasie *Straf mich nicht in deinem Zorn!* op. 40 Nr. 2 am 24. Juni 1900, die vom Berichterstatter des *Tagesboten*, der die „schlichte Chormelodie unter chromatischem Geröll“⁹ vorfand, freilich noch ziemlich irritiert zur Kenntnis genommen wurde.

Unter der Ägide von Otto Burkert, der aus dem schlesischen Brieg (heute: Brzeg) stammte und sein musikalisches Handwerk, ebenso wie Hofmeier, am

7 Elsa Neumann, *Die Konzertorgel im Brünner Deutschen Haus*, in *Brünner Tagesbote* (wie Anm. 1), 16. September 1933, S. 4.

8 Andreas Hofmeier, *Meine Beziehungen zu Max Reger*, Erinnerungen (nach März 1948), abgedruckt in *IMRG-Mitteilungen* Heft 2 (2001), S. 3 (auch das vorhergehende Zitat).

9 Dr. J. K., in *Brünner Tagesbote*, 25. Juni 1900, S. 4.

Leipziger Konservatorium u.a. bei Carl Reinecke und Paul Homeyer gelernt hatte, sollte das Publikum des Deutschen Hauses dann mehr als ausreichend Gelegenheit erhalten, sich mit Regers Werk vertraut zu machen: Von Februar 1901 bis April 1912 spielte Burkert „mehr als 200 Konzerte[...]“¹⁰; für 38 von diesen sind Programmpunkte mit Regerschen Werken dokumentiert.¹¹ Anders als etwa Karl Straube „portionierte“ Burkert seine Reger-Beiträge jedoch und schöpfte insbesondere aus dem reichhaltigen Reservoir an Sammlungen mit Orgelstücken (u.a. Opera 56, 59, 63, 69 und 80) bzw. Choralvorspielen (Opus 67). Seine organistische Repertoirekenntnis war enzyklopädisch: 1908 schloss er die erweiterte Neuauflage eines *Führers durch die Orgel-Literatur* ab, in der auch sämtliche bis dahin gedruckten Orgelwerke Regers nach Schwierigkeit geordnet und spielpraktisch charakterisiert wurden.¹²

Bisweilen wagte sich Burkert, der in Brünn »Unterricht in Musiktheorie und Klavier sowie Orgelspiel erteilt[e]«¹³ sowie einen gemischten Chor gründete, auch an das vom Komponisten etablierte Format monographischer »Reger-Abende« mit gemischt besetzten Programmen heran. So konnten für eine derartige Veranstaltung im November 1907 nicht nur zahlreiche Solistinnen und Solisten gewonnen, sondern auch die Kräfte mehrerer Institutionen der Stadt zum Wohle Regerscher Musik in einer Weise gebündelt werden, die noch heute erstaunt (und ein wenig neidisch macht): „Es gelangen vier Orgelchöre [vermutlich Opus 61c oder f], zwei geistliche Gesänge [evtl. WoO VII/30], dann sechs verschiedene teils für die Orgel [aus op. 67], teils für Violine allein geschriebene Kompositionen und zum Schlusse eine Choralkantate [WoO V/4 Nr. 1] für vier Solostimmen, zwei Soloviolen, Kinderchor (Damen des Brünner Lehrer-gesangsvereins) und Gemeindegang (die Gesangsklassen mehrerer hiesiger Schulen) mit Orgelbegleitung zur erstmaligen Aufführung.«¹⁴

Nachdem Burkert 1912 Brünn in Richtung Breslau verlassen hatte, wohin er als Kantor und Oberorganist an die Elftausend-Jungfrauen-Kirche berufen worden war, verloren die Orgelvorträge im Deutschen Haus an Renommee; 1914, mit Einberufung des Nachfolgers Karl Schoetschel, fand die Tradition dann ein jähes Ende. Burkert sollte hingegen in Breslau heimisch werden und 1928 zum Kirchenmusikdirektor aufsteigen. Im Mai 1944 starb er dort infolge eines Schlaganfalls; auf der Trauerfeier im Saal der Kirchenmusikschule er-

10 Neumann (wie Anm. 7).

11 Vgl. RWA Bd. I/7, DVD (Seite *Konzerte Otto Burkerts mit Werken Regers [Auswahl]*).

12 *Führer durch die Orgel-Literatur*, hrsg. von Bernhard Kothe und Theophil Forchhammer, vollständig Neubearbeitet und bedeutend erweitert von Otto Burkert, Konzertorganist in Brünn, Leipzig 1909 (Vorwort vom Sommer 1908).

13 *Brünner Tagesbote* (wie Anm. 1), 10. September 1904, S. 4.

14 *Brünner Tagesbote* (wie Anm. 1), 23. November 1907, S. 4.

klangen u.a. Werke Bachs sowie *Toccata und Fuge* aus dem zweiten Heft der *Zwölf Stücke* op. 80, das Reger ihm einst gewidmet hatte.¹⁵

Diese Widmung, die Reger in die Mitte Juni 1904 fertiggestellte Stichvorlage eintrug, war ein Zeichen der Anerkennung (und Ansporn, dem Werk des Komponisten weiter die Treue zu halten), aber wohl (noch) nicht der Freundschaft. Der über die Aufführungen seiner Werke stets gut unterrichtete Komponist verfolgte das fleißige Reger-Spiel am Deutschen Haus aus der Ferne, seine Mitteilung an die Verleger Lauterbach & Kuhn vom 15. Oktober 1903, „der Organist wird in Zukunft noch mehr Reger bringen“¹⁶, bezieht sich auf Burkert. Ein Briefwechsel zwischen beiden mag zu diesem Zeitpunkt also schon bestanden haben, Persönliches hatten sie wohl aber nicht ausgetauscht. Noch im Februar 1904, vier Monate, bevor der Konzertorganist zum Widmungsträger avancierte, ist es neutral „ein Herr Burkert aus Brünn“, dessen Notenbestellung Reger an die Verleger weiterleitet.¹⁷

Überliefert ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt lediglich ein einziges Dokument vom 15. November 1908 – eine anlässlich der Aufführung der *Hiller-Variationen* op. 100 durch die Brünnner Philharmoniker von mehreren Musikern (u.a. Anton Tomaschek) humorig gestaltete Grußbotschaft, an der sich auch Burkert beteiligte.¹⁸ Inwieweit ein künstlerischer Austausch zwischen Komponist und Organist stattgefunden hat, wissen wir nicht, denn anders als von vielen der oftmals mit Reger freundschaftlich verbundenen Interpreten (darunter auch Andreas Hofmeier), sind von Burkert keine Erinnerungen auf uns gekommen. Am 8. Oktober 1910, als Reger nach Brünn zurückkehrte und zum letzten Mal dort gastierte, sind beide zumindest einmal im selben Konzert aufgetreten. Reger wirkte bei diesem Brahms-Regger-Abend als Pianist u.a. bei der Präsentation seines noch druckfrischen *Klavierquartetts d-moll* op. 113 mit und Burkert, in den Presse-Vorankündigungen als „Vorkämpfer Reggerscher Musik in Brünn“¹⁹ bezeichnet, flankierte die Darbietungen des Gaststars mit einer Aufführung von *Präludium und Fuge* (Nr. 1 und 2) aus den *Monologen* op. 63.

Stefan König

¹⁵ Vgl. *Das Evangelische Schlesien*, hrsg. von Gerhard Hultsch, Bd. VI/Teil 2: *Die schlesische Kirchenmusik im Wandel der Zeiten*, dargestellt von Fritz Feldmann, Lübeck 1975, S. 209f. Seite 1 des Konzertprogramms ist abgedruckt in Bajgarová (wie Anm. 6), S. 56.

¹⁶ Postkarte, in *Max Reger. Briefe an die Verleger Lauterbach & Kuhn*, Teil 1, hrsg. von Susanne Popp, Bonn 1993 (Veröffentlichungen des Max-Reger-Institutes/Elsa-Reger-Stiftung Bonn, 12), S. 225f.

¹⁷ Brief vom 18. Februar 1904 an Lauterbach und Kuhn, ebda., S. 283.

¹⁸ „Soeben haben wir Ihr Op. 100 gehört. Quo usque tandem? Otto Burkert (Sehr schöne Aufführung.)“; Postkarte, Universitätsbibliothek Leipzig.

¹⁹ *Brünnner Tagesbote* (wie Anm. 1), 10. September 1910, S. 4.